

Porträts als Beitrag zur Aussöhnung

Israelin Chana Goldberg arbeitet in Bielefeld

■ Von Sabine Schulze und
Thomas F. Starke (Foto)

Bielefeld (WB). Eigentlich hatte Chana Goldberg nie wieder nach Deutschland kommen wollen: Ihr erster Besuch in der Heimat ihres Vaters vor drei Jahren war zu belastend. Jetzt aber ist die Israelin doch wieder hier: dank der Vermittlung durch die Bielefelderin Eva Maria Falkenhagen, die ihre Eltern kennt.

Drei Wochen lang lebt und arbeitet die Künstlerin nun am Teutoburger Wald. Im Atelier von Petra Timmas porträtiert sie Bielefelder Bürger. Schon in Israel hat Chana Goldberg begonnen, Überlebende des Holocaust zu zeichnen. Während die Menschen ihr Modell sitzen, spricht sie mit ihnen über ihre Erlebnisse, über das, was ihnen widerfahren ist. »Diese Gespräche zeichne ich auf und höre mir die Bänder erneut an, wenn ich die Zeichnungen in Öl auf eine dunkle Leinwand übertrage«, erzählt sie. Unglaubliche Geschichten hat die 52-Jährige gehört und dabei erfahren, wie wenig sie eigentlich wusste.

»Mein Vater wollte nie über die Zeit sprechen«, sagt Chana Goldberg. 82 Jahre alt ist er heute, er war ein Kind, als seine Familie 1933 nach Holland flüchtete, weil es ihr in Deutschland zu unsicher schien. »Nicht weit genug«, sagt die Israelin. Aus den Niederlanden deportierten die Nationalsozialisten die Familie wieder nach Deutschland, und Chana Goldbergs Vater erlebte den Tod seines Vaters, seiner kleinen

war Chana Goldbergs Vater sogar selbst – zum ersten Mal wieder – in Deutschland: um das Massengrab zu besuchen, in dem seine Mutter liegt. Zuvor, erzählt die Künstlerin mit den Tränen ringend, habe er gefragt, warum ausgerechnet er überlebt habe – so, als ob das seine Schuld sei. »Danach fühlte er sich aber gut. Es war, als ob er mit etwas abgeschlossen habe.«

In Bielefeld porträtiert die Israelin ältere Menschen und lässt auch sie dabei von ihren Erlebnissen während der Zeit des Nationalsozialismus und der Kriegsjahre erzählen. Sie ist erstaunt über die stets positiven Einstellungen gegenüber den Juden. »Wie konnte dann der Holocaust geschehen?«

Zu denen, die sich nicht scheuen, ihr Rede und Antwort zu stehen, gehört Siegfried Koch. Der 81-Jährige hat eine ganz andere Jugend gehabt als der Vater von Chana Goldberg. Ohne Verfolgung – aber nicht ohne Bedrückung und Angst: Er musste als Flakhelfer Dienst tun. »Das deutsche Volk hat sich am Volk der Juden versündigt«, sagt er. Und das sei der Augapfel Gottes. »Wer den anrührt, bekommt es zu spüren.«

»Das deutsche Volk hat sich am Volk der Juden versündigt.«

Der ehemalige Flakhelfer
Siegfried Koch

Das Antlitz, das die Künstlerin von ihm als Vorstudie in Ölpastell-Kreiden zeichnet, gibt sein Gesicht ausdrucksstark wider – in verschiedenen Farben, bei denen Pink dominiert. Irgendwie, meint Chana Goldberg, spiegeln die Farben die Geschichte eines Jeden. In Israel wird sie auch die Porträts, die in Bielefeld entstehen, als Ölgemälde umsetzen. Alle Arbeiten sollen dann in Bielefeld ausgestellt werden – zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar, als Akt der Versöhnung. Goldberg wird aber nicht alleine ausstellen. Auch Petra Tim-

wenn ich die Zeichnungen in Öl auf eine dunkle Leinwand übertrage«, erzählt sie. Unglaubliche Geschichten hat die 52-Jährige gehört und dabei erfahren, wie wenig sie eigentlich wusste.

»Mein Vater wollte nie über die Zeit sprechen«, sagt Chana Goldberg. 82 Jahre alt ist er heute, er war ein Kind, als seine Familie 1933 nach Holland flüchtete, weil es ihr in Deutschland zu unsicher schien. »Nicht weit genug«, sagt die Israelin. Aus den Niederlanden deportierten die Nationalsozialisten die Familie wieder nach Deutschland, und Chana Goldbergs Vater erlebte den Tod seines Vaters, seiner kleinen Schwester, dreier jüngerer Brüder und der Mutter.

»Wenn ich ihn früher gefragt habe, hat er immer gesagt, er könne sich nicht erinnern. Dabei war er 16.« Erst als sie vor drei Jahren in Hamburg an einer Ausstellung teilnahm, begannen die Gespräche. Und vor zwei Monaten

»Das deutsche Volk hat sich am Volk der Juden versündigt.«

Der ehemalige Flakhelfer
Siegfried Koch

Augapfel Gottes. »Wer den anrührt, bekommt es zu spüren.«

Das Antlitz, das die Künstlerin von ihm als Vorstudie in Ölpastell-Kreiden zeichnet, gibt sein Gesicht ausdrucksstark wider – in verschiedenen Farben, bei denen Pink dominiert. Irgendwie, meint Chana Goldberg, spiegeln die Farben die Geschichte eines Jeden. In Israel wird sie auch die Porträts, die in Bielefeld entstehen, als Ölgemälde umsetzen. Alle Arbeiten sollen dann in Bielefeld ausgestellt werden – zum Holocaust-Gedenktage am 27. Januar, als Akt der Versöhnung. Goldberg wird aber nicht alleine ausstellen: Auch Petra Timmas und Gerwin Heinrich, beide Mitglieder im Berufsverband Bildender Künstler (BBK), werden ebenfalls dazu Werke schaffen. Timmas begleitet in diesen Tagen die Arbeit der Israelin intensiv: Sie zeichnet Goldberg beim Zeichnen, hält den Dialog zwischen Malerin und Porträtiertem fest.



Chana Goldberg zeichnet das Gesicht von Siegfried Koch – wie stets auf das Wesentliche reduziert –, Petra Timmas beobachtet sie dabei.